

Uhland, Ludwig: Theelied (1815)

1 Ihr Saiten, tönet sanft und leise,
2 Vom leichten Finger kaum geregt!
3 Ihr tönet zu des Zärtsten Preise,
4 Des Zärtsten, was die Erde hegt.

5 In Indiens mythischem Gebiete,
6 Wo Frühling ewig sich erneut,
7 O Thee, du selber eine Mythe,
8 Verlebst du deine Blüthezeit.

9 Nur zarte Bienenlippen schlürfen
10 Aus deinen Kelchen Honig ein,
11 Nur bunte Wundervögel dürfen
12 Die Sänger deines Ruhmes seyn.

13 Wann Liebende zum stillen Feste
14 In deine duft'gen Schatten fliehn,
15 Dann röhrest leise du die Aeste
16 Und streuest Blüthen auf sie hin.

17 So wächsest du am Heimathstrande,
18 Vom reinsten Sonnenlicht genährt.
19 Noch hier in diesem fernen Lande
20 Ist uns dein zarter Sinn bewährt.

21 Denn nur die holden Frauen halten
22 Dich in der mütterlichen Hut;
23 Man sieht sie mit dem Kruge walten,
24 Wie Nymphen an der heil'gen Flut.

25 Den Männern will es schwer gelingen,
26 Zu fühlen deine tiefe Kraft;
27 Nur zarte Frauenlippen dringen

28 In deines Zaubers Eigenschaft.

29 Ich selbst, der Sänger, der dich feiert,
30 Erfuhr noch deine Wunder nicht;
31 Doch was der Frauen Mund betheuert,
32 Ist mir zu glauben heil'ge Pflicht.

33 Ihr aber möget sanft verklingen,
34 Ihr meine Saiten, kaum geregt!
35 Nur Frauen können würdig singen
36 Das Zärtste, was die Erde hegt.

(Textopus: Theelied. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/7915>)